



Oben: Das Gras liessen die Bauern teilweise von den Fuhrwerkern mit der Mähmaschine schneiden. Das Heuen und Einbringen übernahmen sie meist selbst. Familie Heinrich Brunhart legt am Heufuder letzte Hand an.

Unten: Erich Vogt hat sein Pferd vor einen Schwadenrechen («Keermaschena») gespannt. Um 1955.

Wiesen. Trotz des nicht allzu breiten Mähbalkens war die Arbeit für die Pferde ziemlich mühsam. Hitze und Insekten plagten die Tiere. Nach dem Mähen besorgten in der Regel die Frauen und Kinder die weitere Heuarbeit, während der Mann seiner Arbeit auf dem Bau, im Bergwerk oder in der Fabrik nachging.

Vielfach wurde das Heu auf einem Leiterwagen, dem eine oder zwei Kühe vorgespannt waren, zur Tenne gefahren. Gerne wurde jedoch von den Bauern beim Aufladen und Einbringen des Heus auch die Kraft und Geschicklichkeit des Fuhrmanns und seiner Pferde in Anspruch genommen. Besonders in unebenem Gelände, etwa im Elltal, oder bei grossen Parzellen waren die Kleinbauern bei der Heuarbeit überfordert.

Beim Viehtrieb auf die Alpen erwies sich der Fuhrmann als wichtiges Glied für den reibungslosen Arbeitsbeginn in der Sennhütte. Die Alpknechte brachten ihre Kleider und Geräte – grossteils in einem Salzsack – zum Fuhrmann. Die Alpgenossenschaft hatte die Käsebretter oder das «Kessi» meist in der Sennerei gelagert. Im Dorfladen wurden Mehl, Teigwaren, Kaffee und Zucker in Schachteln gepackt. Salz und Lab sowie Verbandsmaterial und Arznei durften nicht vergessen werden. All diese notwendigen Dinge für den Alpsommer lud der Fuhrmann auf einen grossen Leiterwagen, band Laterne und Bremsschuh an das Gefährt und folgte den Männern und Buben, die sich mit dem Vieh bereits in der Nacht auf den Weg gemacht hatten.

Viel Erfahrung und auch grosse Geduld des Fuhrmanns waren gefragt, bis die lange Fahrt beim Alpstall endete. Sehr oft wurde er dort noch gebeten, Brennholz zur Hütte zu bringen oder eine Fuhre Kies zu einem beschädigten Weg zu transportieren.

Geschick und Umsicht brauchte der Fuhrmann auch bei der Rückfahrt. Auf dem Wagen sassen jetzt die Männer und Buben, die das Vieh aufgetrieben hatten. Die Pferde drängten und der überladene Wagen drohte auf den steilen Bergstrassen ausser Kontrolle zu geraten. Doch der Fuhrmann hatte Gespann und Bremsen im Griff; seine Aufmerksamkeit galt auch der überwiegend jugendlichen «Fracht».

Ende Juli begannen das «Emdheuen» und die Kornernte. Kaum waren die trockenen Garben zum Dreschen gebracht worden, mussten die Kornäcker erneut bestellt werden. Wieder kehrte der Zweischarpflug die kurzen Stoppeln unter den Boden, wieder wurde die warmfeuchte Erde fein geeget und für die Wintersaat hergerichtet.

Herbst

Auch im Herbst wartete auf den Pferdefuhrwerker ein gerütteltes Mass Arbeit. Auf den Äckern waren die hohen «Türkenbengel» zwar noch grün, aber die Kartoffeln lagen bereits ausgereift unter der Erde. Mit dem «Förelepflug» trennte der Fuhr-